

Tipps für Schweden-Reisende

(Überarbeitung/Anpassung aus dem Internet)

Schweden und Deutsche sind sich in vieler Hinsicht ähnlich (Wertvorstellungen, moralisch-ethische Standpunkte), in einigen Dingen aber recht verschieden (Temperament, Kultur). Es gibt genügend Stolperfallen, die einen als Deutschen ins Fettnäpfchen treten lassen (auf Schwedisch: „trampa i klaveret“).

Besserwisser haben es schwer

Gegen die hier beschriebenen schwedischen Sitten, Normen, Wertvorstellungen und Gebräuche kann man als Deutscher oftmals verstoßen und dennoch nicht anecken. Es ist, wie immer im Leben, eine Frage, wie man es macht. Macht man es mit Charme oder sympathischer Unwissenheit, dann kann man bei den Schweden auch mit freundlicher Nachsicht rechnen. Tritt man laut auf, aggressiv und als „Besserwisser“ (ein Wort, das so Eingang in die schwedische Sprache gefunden hat), dann muss man mit Ablehnung rechnen.

Wikinger und Germanen

Oftmals ist es so, dass die Schweden den Deutschen, bei aller schrecklichen Belastung durch die deutsche Geschichte, mehr nachzusehen bereit sind als anderen Ausländern. In solchen Momenten bekommt man von den Schweden augenzwinkernd zu hören, dass „wir Wikinger und Germanen“ ja doch irgendwie eng zusammengehören. Da weiß oft nicht, wie das gemeint ist und sollte etwas zurückhaltend reagieren.

Straßenschuhe

Straßenschuhe zieht man aus, wenn man ein schwedisches Haus oder eine schwedische Wohnung betritt. Selbst Handwerker machen das, weshalb sie oft Schnürschuhe meiden. Wir finden es mittlerweile merkwürdig, wenn Besucher in deutschen Wohnungen mit Straßenschuhen bis ins private Badezimmer des Gastgebers gehen dürfen.

Viele Schweden laufen übrigens in ihrem eigenen Heim mit nackten Füßen herum, vor allem Schweden, die zu Hause Fußbodenheizung haben. In einem solchen Haus kann man erst recht verstehen, warum Gäste ihre Straßenschuhe an der Eingangstür stehen lassen sollen.

Manche Schweden nehmen dicke Socken mit, wenn sie eingeladen sind. Dann sind sie gewappnet für den Fall, dass sie in ein fußkaltes Haus kommen.

Parfüm in Schweden

Wenn man in Schweden parfümiert zum Zahnarzt kommt, kann es vorkommen, dass einem die Behandlung verwehrt wird. Parfüm wird in Schweden sparsam verwendet, und in manchen Situationen ist es ganz fehl am Platze.

Mittlerweile gibt es auch immer mehr Hotels, Restaurants und Konferenzlokale, die „starkes Parfüm“ nicht mehr zulassen.

Diesen Sinneswandel haben Asthmatiker und Allergiker mit einem einflussreichen Interessenverband bewirkt. Noch vor zehn, fünfzehn Jahren war Parfüm genauso gebräuchlich wie auf dem Kontinent.

Aufdringliche, schwere, süße Parfüms sollte man in Schweden am besten ganz meiden. Dies gilt vor allem für private Einladungen, Arztbesuche, Restaurant- und Kinobesuche.

Mein Zahnarzt schickt mir einen Termin zu, mit der Aufforderung: „Undvik starka dofter och rökning innan besöket.“ Das heißt auf Deutsch: „Bitte meiden Sie starke Düfte und Rauchen vor Ihrem Besuch bei uns.“

Nummerlapp (kölapp)

In vielen schwedischen Fachgeschäften, bei Behörden, bei der Bank, in der Apotheke oder in der Touristeninformation holt man sich eine Nummer, sobald man zum Eingang hereinkommt. Mit dem „nummerlapp“ (manchmal auch „kölapp“ genannt) kann man sich in Ruhe hinsetzen und warten, bis man aufgerufen wird. So geht alles der Reihe nach, gerecht, bequem und ohne Gedränge zu. Keiner kann sich Vordrängeln, was die Schweden ohnehin nicht tolerieren würden.

In Fachgeschäften und an der Wurst-, Käse- oder Fischtheke im Supermarkt gibt es oft rote Plastikpender, aus denen man sich einen Papierzettel mit einer Nummer zieht oder abreißt, den „nummerlapp“ oder „kölapp“ (früher sagte man „köbricka“).

In der Apotheke und bei Behörden sind es oft Automaten, die mehrere Tasten haben. Drückt man eine Taste, bekommt einen Zettel mit einer Wartenummer ausgespuckt. Oftmals ist auf dem Zettel auch eine Ausgabe-Uhrzeit aufgedruckt, manchmal sogar eine berechnete Wartezeit.

An einem Automaten gilt es, die richtige Taste zu erwischen, sonst hat man eventuell vergebens gewartet. In der Apotheke gibt es z. B. meist zwei Schlangen: eine für Kunden, die rezeptfreie Artikel kaufen wollen, und eine für Kunden, die ein Rezept dabei haben. Im Zweifel also fragen

Restaurants

Fast Food in den großen Hamburger-Ketten ist meist teurer als **Dagens rätt** – das ist das Tagesgericht, das es in vielen Restaurants mittags gibt (auch in manchen Kaufhäusern). Oft bietet das Tagesgericht schwedische Hausmannskost inklusive Brot, Salat, Getränk und meist auch Kaffee für zusammen 90 bis 110 SEK.

Wer in Ruhe essen will, sollte nicht zwischen 12 und 13 Uhr zum Essen gehen, weil seltsamerweise fast alle schwedischen Angestellten punkt 12 aus ihren Büros strömen. Das „Dagens“ gibt es meist bis 14 Uhr, in manchen Restaurants sogar bis 15 Uhr.

Mittagessen heißt auf Schwedisch „lunch“, Abendessen heißt „kvällsmat“ oder – etwas verwirrend – „middag“. Abends verlangen die Restaurants oft viel höhere Preise als zur Mittagszeit.

Oft geht es in schwedischen Restaurants (in den Großstädten) abends etwas feiner, manchmal auch steifer zu als in Deutschland. Ein Grund dafür dürfte sein, dass Restaurants nach wie vor

recht teuer in Schweden sind, wenn man mal von Pizza-, Hamburger- oder Kebab-Restaurants absieht. Wer viel Geld ausgibt, will dann auch etwas Besonderes erleben.

Ein großer Unterschied zu deutschen Restaurants ist, dass man in Schweden am Eingang des Restaurants wartet, bis man einen Tisch zugewiesen bekommt. Man steuert also nicht auf den erstbesten Tisch zu, sondern wird platziert.

In feineren Restaurants gibt man seinen Mantel und seine Tasche (ohne Wertsachen) an einer – meist kostenpflichtigen – Garderobe ab. So hat man mehr Platz am Tisch.

Leitungswasser („bordsvatten“) ist meist gratis.

Wenn man die Bedienung rufen will, macht man dezent auf sich aufmerksam, z. B. indem man die Hand hebt (**nicht den ganzen Arm**). Mit den Fingern schnipsen, pfeifen oder mit dem Besteck ans Glas klopfen werden als **sehr** unschicklich angesehen und oft äußerst abfällig mit „**tysk**“ abqualifiziert.

Geht man mit einer Gruppe in ein Selbstbedienungsrestaurant, zahlt jeder einzeln an der Kasse. Selbstbedienungsrestaurants haben oft nur mittags geöffnet. Sie bieten „lunch“ (Mittagessen) bzw. „dagens rätt“ (Tagesgericht).

Im Restaurant mit Bedienung (meist also abends) zahlt nur **einer** aus der Gruppe, und dann teilt man sich die Rechnung untereinander auf. Die Bedienung rechnet also in der Regel nicht einzeln mit jedem ab. Ausnahmen kann es geben, wenn z. B. einer aus der Gruppe früher gehen muss. Im Prinzip funktioniert es genauso wie in England.

Trinkgeld im Restaurant war noch vor zehn, fünfzehn Jahren unüblich in Schweden. Mittlerweile funktioniert es fast so wie in Deutschland: Wenn man mit dem Service und dem Essen zufrieden ist, kann man ein kleines Trinkgeld geben, ca. 5 Prozent. Trinkgeld wird gern angenommen, aber nicht erwartet.

Bei Kartenzahlung verbreitet sich jetzt aber die (Un-)Sitte, dass man den Betrag selber eingeben muss – eine indirekte Aufforderung, doch noch etwas draufzulegen. Besonders in Stockholm und Göteborg zu beobachten (2017).

Rauchen

Rauchen ist in Schweden gesellschaftlich noch mehr verpönt als in Deutschland. Rauchverbot herrscht fast überall: an öffentlichen Plätzen, in Gebäuden, an der Bushaltestelle, in Restaurants, am Arbeitsplatz und natürlich auch auf Einladungen, Festen und Partys.

Raucher rauchen dann (im Winter oft frierend) vor der Tür, auf der Straße, der Terrasse, einem Balkon oder einer Feuertreppe.

Interessant ist, dass viele Raucher selbst in ihrem eigenen Auto und ihren eigenen vier Wänden nicht mehr rauchen. Auch zu Hause gehen sie fürs Rauchen vor die Tür.

Mittlerweile wird in Schweden sogar „rökfri arbetstid“ diskutiert und teilweise auch eingeführt. Das bedeutet, dass während der Arbeitszeit keine Zigarettenpausen mehr erlaubt sind. Es darf also nur noch während der Mittagspause geraucht werden.

Alle Hotels in Schweden sind mittlerweile komplett rauchfrei. Die meisten Hotels warnen auch: Sollte jemand auf die Idee kommen, in seinem Zimmer trotzdem zu rauchen, dann wird seine Kreditkarte im Nachhinein mit 1.500 SEK „Reinigungskosten“ belastet.

Manche rauchenden Schweden wählen die Alternative Snus, ein mit Salzen versetzter Tabak, den man sich unter die Oberlippe steckt. Es sind allerdings fast nur Männer, die man mit der snus-typischen dicken Oberlippe antrifft.

Besonders appetitlich finden wir diese Tabakvariante nicht: Irgendwann müssen diese Snusportionen ja mal ausgespuckt werden – wenn die zerkrümelten Portionen mitten in einer geschäftlichen Besprechung in einen Papierkorb entsorgt werden, bleibt einem keine andere Wahl, als beschämt wegzugucken und wegzuhören.

Hupen

Hupen ist unschwedisch. In Schweden macht man in der Regel keinen Krach, man ist nicht laut, man ist vor allem nicht aggressiv. Deshalb hupt auch fast keiner, nicht mal in Gefahrensituationen. Und schon gar nicht aus Ungeduld oder weil man einen anderen „erziehen“ will.

Wer also dennoch hupt (berechtigt oder unberechtigt), darf sich nicht wundern, wenn er damit „Wirkung“ erzielt – also höchst unangenehm auffällt (für uns Norditaliener sehr gefährlich).

Wenn dagegen ein schwedischer Autofahrer die Lichthupe betätigt, bevor er überholt, ist das meist nicht als Drängeln falsch zu verstehen. Vielmehr ist das eine Vorsicht: „Achtung, jetzt überhole ich dich.“

Gelegentlich sieht man am Ende eines plötzlichen Verkehrsstaus schwedische Autofahrer, die die Warnblinkanlage einschalten, um den Hintermann zur Vorsicht zu mahnen. Diese kontinentale Sitte ist neu in Schweden, wird aber offenbar verstanden. Ich bin schon mal dankend von meinem Hintermann angeblinkt worden, nachdem ich das gemacht hatte.

Vereinzelt sieht man schwedische Autofahrer, die sich bei einem anderen Autofahrer mit kurzem Blinken links und rechts bedanken. Z. B., wenn ein Autofahrer scharf rechts gefahren ist, um ein Überholen zu ermöglichen und man ihm anschließend dafür danken will.

Duzen

Alle Schweden duzen einander. Das bedeutet aber nicht, dass man einander auch sofort mit dem Vornamen anredet. Bis man das tut, muss man einander etwas besser kennengelernt haben oder der andere muss sich selbst mit dem Vornamen vorgestellt haben.

Meist gilt die Regel: Je jünger die Gesprächspartner, desto schneller nutzt man auch die Vornamen. Gleiches gilt für den Gebrauch von Vornamen in E-Mails.

Nur Mitglieder des Königshauses duzt man nicht. Sie redet man **in der dritten Person** an. Direkt an den König gewandt, klingt das dann so: „Was denken seine Hoheit der König über die Elchjagd?“

Auch Geistliche, Ältere und „Respektspersonen“ spricht man nicht mit Du an, solange dies einem noch nicht angeboten wurde.

Alkohol

Alkohol ist noch immer teuer in Schweden. Deshalb muss man als Gast damit rechnen, dass man nicht so viel bekommt, wie man gerade gern trinken will. Man guckt halt und sieht, wie viel da ist und ob es für alle reicht. Man hält sich zurück.

Wenn ausreichend Alkohol da ist, darf man sich nach Aufforderung den Wein, das Bier und manchmal auch den Schnaps selbst nachschenken. Früher sagte der Gastgeber dann, es gelte „fri drickning“; heute geht es weniger formell zu. Wenn man unsicher ist, was gilt, sollte man sehen, wie sich die anderen Gäste verhalten.

Den Schnaps trinkt man gern so: Alle heben das Glas gleichzeitig. Beim Krebsessen singt man vorher noch gemeinsam ein Trinklied. Oft guckt man seinen Tischnachbarn beim Zuprosten reihum in die Augen, vor allem wenn man Wein in festlicher Runde trinkt.

Kontinentale Alkoholsitten greifen Raum in Schweden. Es wird öfter getrunken. Andererseits muss nicht jeder Abend gleich in einem Besäufnis enden. Die Schweden haben entdeckt, dass man eine Flasche auch wieder zumachen kann.

Die Abstinenzler-Bewegung ist heute noch stark in Schweden. Das hat auch politische Gründe. Noch Anfang des letzten Jahrhunderts wurden viele Arbeiter mit Schnaps entlohnt und dämmerten so in einem permanenten Rausch dahin.

Das Aufkommen der Sozialdemokratie war deshalb eng mit einer Abkehr vom Alkohol verbunden. Wer bewusst leben wollte, sich und die Welt verändern wollte, der musste weg vom Schnaps.

Abstinenzler („nykterister“) gibt es deshalb auch heute noch viele in Schweden. Auch „Systembolaget“, das staatliche Monopolgeschäft für Alkohol, ist eine Folge dieser Haltung zum Schnaps.

Wer in einer schwedischen Familie eingeladen ist, in der es keinen Alkohol gibt, sollte das respektieren. Übrigens gibt es bei „Systembolaget“ ganz passablen alkoholfreien Wein und Sekt und natürlich auch alkoholfreies Bier.

In vielen Städten und Gemeinden ist Alkoholtrinken auf Straßen und Plätzen allenfalls mit „folköl“ (2,8 % vol.) erlaubt. Wenn man mit „mellanöl“ (3,5 % vol.) oder Stärkerem von der Polizei erwischt wird, kann sie die Flaschen/Dosen ausschütten und ein Bußgeld verhängen. Vor allem in den Stadtzentren sollte man deshalb mit mitgebrachtem Alkohol vorsichtig sein.

In Göteborg z. B. beträgt das Bußgeld 500 SEK, wenn man auf der Avenyn außerhalb der Straßencafés Alkohol trinkt. Nur in gewissen Parks ist Alkohol in der Öffentlichkeit erlaubt. In Göteborg gilt das für den Slottsskogen.

Buttermesser

Schwedische Gäste sind bei uns zu Hause verwirrt, weil wir bei Frühstück, Abendbrot und anderen Mahlzeiten noch immer nicht die schwedische Sitte des Buttermessers übernommen haben.

In Schweden gibt es ein Messer in der Butter, ein Messer in der Leberwurst, ein Messer für den Käse usw. Diese Messer legt man nach Gebrauch wieder zurück.

Sein eigenes Messer – wenn es überhaupt ein eigenes Messer gibt -, verwendet man nur zum Schneiden seiner eigenen Brote, nicht zum Bestreichen also. Die schwedische Butte ist meist Margarine (z. B. „Lätta“).

Es gibt in Schweden auch ganz pfiffige Buttermesser, die nicht nur zum Schmieren dienen. Wenn man sie wendet, kann man mit ihnen auch schneiden.

Wenn Ihr Euren Nachbarn etwas mitbringen wollt, weil sie während Eures Urlaubs auf Eure Wohnung/Euer Haus aufpassen, dann ist so ein Buttermesser ein nettes Mitbringsel, das nicht viel kostet. Es gibt Buttermesser meist aus Holz oder aus Plastik, aber auch aus Metall.

Prüderie

Schweden war einmal ein Land, in dem Nacktheit als natürlich und normal galt. Das zeigte sich schon früh in den fünfziger Jahren, in den ersten Filmen von Ingmar Bergman. „Der Sommer mit Monika“ (1952/53) machte die „schwedische Sünde“ in aller Welt bekannt. Dank einer unschuldigen Nacktbade-Szene.

Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre konnte man an den Strand gehen und völlig natürliche und völlig selbstbewusste Nacktheit sehen, auch von jungen und in dem Alter sonst eher verschämten Mädchen. So auch im schwedischen Film. Da gab es Dinge, die heute völlig undenkbar sind, weil sie als Pädophilie eingestuft würden (siehe z. B. die Verfilmung von P.C. Jersilds Roman „Die Insel der Kinder“).

In den siebziger Jahren gab es kaum einen Schweden-Bildband ohne einige idyllische Fotos von nackt badenden Sommerurlaubern. Hatte man keine Badesachen dabei, dann ging man eben nackt baden. So war das vor dreißig, vierzig Jahren.

Heute geht das nicht mehr. Erwachsene Männer legen sich am Strand ein „Röckchen“ um, wenn sie die Badehose wechseln. Kleinkinder bekommen im Kindergarten eine Unter- oder Badehose angezogen, wenn sie im Sommer mit Wasser aus dem Gartenschlauch abgekühlt werden. Und Mädchen ziehen beim Höschen-Wechseln zwei Höschen übereinander und dann das untere davon Bein für Bein aus – ja, das geht, man nennt es den Höschen Trick („trostrick“ auf Schwedisch). Die schwedische Gesellschaft ist genauso „sexualisiert“ wie viele andere europäische Gesellschaften.

Und dennoch, oder gerade wegen der freien Verfügbarkeit von Pornographie im Internet, scheint Schweden sein natürliches Verhältnis zur Nacktheit verloren zu haben. Über die weiteren Gründe für diese Entwicklung kann man nur spekulieren. Sicherlich spielen Aids und Einwanderung dabei eine sehr große Rolle, aber auch die Allgegenwart der Smartphone-Kameras.

Die historische Nacktbade-Szene findet man dort leider nicht mehr. Ab und zu taucht sie kurz bei YouTube auf – dann wird sie vermutlich aus lizenzrechtlichen Gründen wieder entfernt.

„Als regelmäßiger Badegast im Schwimmbad von Västertorp störe ich mich daran, dass man immer weniger Nacktheit im Duschaum und in der Sauna sieht. Immer mehr Badegäste, vor

allem jüngere Frauen, waschen sich, ohne ihre Badebekleidung auszuziehen. Auch in der Sauna behalten sie die Badebekleidung an.

Wo sind die Schilder geblieben, die Badegäste darauf hinweisen, dass man unter der Dusche und in der Sauna keine Badebekleidung anhaben darf? Ich finde es unhygienisch, dass man sich wäscht, ohne sich auszuziehen. Was ist mit der schwedischen natürlichen Nacktheit geschehen? Auf die war ich mal stolz. Das Gerede über die schwedische Sünde ist stark übertrieben, doch ein bisschen unschuldige Nacktheit gehört wohl dennoch in ein Buch über Schweden.“

Pünktlichkeit in Schweden

In Schweden ist man sehr pünktlich. Das gilt gleichermaßen für das Geschäftsleben wie für private Einladungen.

Zu früh sollte man allerdings nicht zu einem Termin kommen. Da fährt man besser an den Straßenrand und machte einige Minuten Pause.

Im Geschäftsleben kommt man gern auf die Minute pünktlich. Es sei denn, man muss eine Präsentation in größerer Runde und zu einem bestimmten Zeitpunkt halten – dann kommt man besser vorher, damit man die technischen Dinge einrichten und testen kann und das

Wenn man sich verspätet, ruft man an und sagt Bescheid. Es ist deshalb immer ratsam, die Telefonnummer(n) des Gastgebers griffbereit zu haben, damit man nicht in sowieso schon gestresster Situation auch noch nach einer Telefonnummer suchen muss.

Zurückhaltung

In Schweden ist man gern gesehen, wenn man sich nicht zu sehr in den Vordergrund spielt. Das hat viel mit der egalitären, sozialdemokratisch geprägten „Volksheim“-Vergangenheit zu tun, aber auch mit dem Jantegesetz („Jantelag“).

Das Jantegesetz – eher ein Verhaltensgrundsatz – besagt, dass sich keiner besser oder klüger darstellen sollte als seine Mitmenschen. Zwar ist die schwedische Gesellschaft mittlerweile ähnlich wettbewerbsorientiert („tävlingsinriktad“) wie andere westliche Gesellschaften, **doch das Jantegesetz scheint noch immer viele Vorstellungen zu prägen.**

In der Regel sind die Schweden anderen gegenüber vorsichtig und zurückhaltend. Man setzt niemanden zurück, man lässt niemanden offen spüren, dass man überlegen ist, dass man etwas besser kann oder besser weiß.

Bei Entscheidungen am Arbeitsplatz werden alle Beteiligten gehört, jeder darf seine Meinung äußern. In der Regel fällt auch keiner dem anderen dabei ins Wort.

Besserwisser fallen in Schweden unangenehm auf. Das deutsche Wort „Besserwisser“ hat in Schweden – wie in England – Eingang in die eigene Sprache gefunden. Das verrät viel darüber, wie man Deutsche in Schweden sieht (ob nun zu Recht oder zu Unrecht). Gerade Deutsche sollten sich deshalb in Bescheidenheit und Vorsicht üben. Das muss allerdings nicht gleichbedeutend mit Selbstverleugnung sein.

Erst kürzlich habe ich den schwedischen Ausdruck „von oben-attityd“ das erste Mal gehört. Er steht für Arroganz, Hochmut, Überheblichkeit. Auch hier fragt man sich, ob das Deutsche nur zufällig für diesen Ausdruck herhalten musste.

Politische Korrektheit

In Schweden werden Werte wie Demokratie, Solidarität, Toleranz und Gleichberechtigung („jämställdhet“) geschätzt. Man verhält sich politisch korrekt, jedenfalls wenn man nicht anecken will. Witze auf Kosten von Minderheiten z. B. sind verpönt.

Auch beim Einkauf verhält man sich zunehmend „korrekt“. In schwedischen Supermärkten finden sich immer öfter Fair-Trade-Produkte, nicht nur bei Kaffee, Tee und Schokolade. Auch die großen schwedischen Lebensmittelmarken haben mehr und mehr Produkte mit einem solchen Gütesiegel im Programm („rättvisemärkt“ oder fair trade).

Korruption, Bestechung, Steuerbetrug und das Umgehen von Gesetzen („fiffel“ oder „fusk“) werden in der schwedischen Öffentlichkeit hart kritisiert.

Das heißt nicht, dass man als Privatperson nicht trotzdem Handwerker, Putzhilfe und Babysitter „schwarz“ bezahlt. Im Gegenteil, das scheinen noch immer viele zu tun. Will man jedoch in hohe Ämter, z. B. als Politiker, dann ist man schnell seinen Job los, wenn solche Verfehlungen aufgedeckt werden.

Am schlimmsten traf es 1995/96 die spätere Vorsitzende der Sozialdemokraten, Mona Sahlin: Sie hatte sich mit einer Kreditkarte der Regierung privat eine Toblerone gekauft. Auf diese „Toblerone-Affäre“ wird sie noch heute in Fernsehinterviews angesprochen. Ihre privaten Finanzen unterliegen seitdem genauester Beobachtung durch die schwedischen Medien.

Man kann nicht leugnen, dass bei dem Thema politische Korrektheit in Schweden auch manche Doppelmoral im Spiel ist.

In der schwedischen Umgangssprache wird gern die Abkürzung „PK“ verwendet, wenn es um politische Korrektheit geht: „Det är inte PK.“

Das „Bullerbü-Syndrom“

Deutsche lieben Schweden, doch andersherum ist es schwer.

Berthold Franke, der ehemalige Leiter des Goethe-Instituts in Stockholm: „*Deutsche pflegen eine Über-Liebe zu einem Kitsch-Schweden. In Deutschland gibt es über 200 „Astrid-Lindgren-Schulen“, aber nur eine einzige in Schweden. Dies ist das Liebesverhältnis das „Bullerbü-Syndrom“.* Die Deutschen würden nicht das wirkliche Schweden lieben, sondern ein erfundenes Sehnsuchtsland, das sie „Schweden“ nennen.

Diese Liebe wird von den Schweden nicht erwidert. Es gibt viele Schweden, die die Deutschen als solche nicht mögen. Das ist teils geschichtlich bedingt, teils haben sie schlechte Erfahrungen mit deutschen Geschäftspartnern oder deutschen Urlaubern gemacht. Ein Grund ist auch dass sich Deutsche und Schweden bei vielen Kriterien ähnlich sind. Daraus resultiert mitunter das Missverständnis, der andere müsse doch wissen, wie man sich in einer bestimmten Situation richtig verhält. Das tritt auffallend häufig in Konkurrenzsituationen zu Tage. Schweden sind sehr wertkonservativ, haben aber Probleme globale Realitäten

Entwicklungen anzuerkennen. Sie sind bemerkenswert anglophil und speziell diesbezüglich oft außerstande faire Win-Win-Verhältnisse zu akzeptieren oder selbst vorzuschlagen. Was ich bei den Engländern als Inselsyndrom bezeichne, möchte ich bei den Schweden ein Peripheriesyndrom nennen.

Reisezeit

Die **Sommersaison** reicht von Mitte Juni bis Mitte August – das ist die Hochsaison. Der schönste Reisemonat für den Süden Schwedens ist aber oft der Mai: wenig Regen und eine sattgrüne, blühende Natur. Allerdings haben manche Sehenswürdigkeiten im Mai nur an Wochenenden geöffnet. Am wärmsten ist meist die zweite Juli-Hälfte und die erste August-Woche.

Neuer Trend: Viele Touristen-Attraktionen verlängern die Sommersaison bis in den September oder sogar Oktober hinein, wenn auch mit eingeschränkten Öffnungszeiten. Die drei Metropolen Stockholm, Göteborg und Malmö sind natürlich das ganze Jahr über Besuchenswerte Ziele.

In Schweden gibt es auch eine bedeutende **Wintersaison**, vor allem in Lappland und in den Skigebieten von Värmland, Dalarna und Jämtland/Härjedalen. Das bekannteste Skigebiet ist Åre, das regelmäßig alpine Weltcuprennen veranstaltet.

Verkehr

Wenn nicht anders angegeben, beträgt die Höchstgeschwindigkeit innerorts 50 km/h. Auf Landstraßen gilt 70 km/h, und 110 km/h ist die Höchstgeschwindigkeit auf Autobahnen (außer für Pkw mit Wohnwagen, für die gilt 80 km/h). Alle Autos müssen mit Abblendlicht fahren, auch tagsüber und in hellstem Sonnenschein. Gurte sind natürlich Pflicht (sie wurden ja in Schweden erfunden).

Die Alkoholgrenze ist sehr niedrig: 0,2 Promille. Routinemäßige Alkoholkontrollen werden in Schweden auch gern morgens vorgenommen, z. B. an den Fähranlegern. **In Schweden setzt man sich nie ans Steuer, wenn man etwas getrunken hat – wirklich nie.**

Ladenöffnungszeiten

Kleinere Läden haben in der Regel 10 – 18 h montags bis freitags geöffnet und 10 – 14 h samstags. Größere Lebensmittelgeschäfte sowie Einkaufszentren sind auch abends und an Sonntagen geöffnet.

Kreditkarten, EC-Karte, Bargeld

Kreditkarten werden in Schweden nahezu überall verwendet, auch für Kleinbeträge. Achtung: Nehmt die PIN für Eure Kreditkarte mit und überprüft, ob die Kreditkarte für Skandinavien freigeschaltet ist. Andernfalls riskiert Ihr, dass Ihr Eure Kreditkarte hier in Schweden nicht nutzen könnt. Wundert Euch nicht, wenn Ihr nach Eurem Ausweis („legitimation“) gefragt werdet – das ist in Schweden üblich, sofern nicht die PIN zur Überprüfung verwendet wird.

Mit Eurer **EC-Karte** könnt Ihr ebenfalls an vielen Tankstellen und in vielen Geschäften bezahlen oder an Geldautomaten Bargeld abheben. Die EC-Karte muss dafür das „Maestro“-

Logo (zwei Kreise in Blau und Rot) haben. Das Maestro-Logo im Schaufenster oder am Geldautomaten zeigt, dass die Karte willkommen ist. Sollte das Logo nicht sichtbar angebracht sein, fragt im Geschäft oder Restaurant einfach nach Maestro und zeigt Eure Karte.

Bargeldautomaten werden immer weniger, aber im Zentrum der Städte, in großen Verbrauchermärkten und in den Einkaufszentren gibt es sie schon noch. **Bargeld** wird nicht mehr überall in Schweden akzeptiert – einige Dinge funktionieren nur noch mit Kreditkarte, so z. B. das Einchecken auf einigen neuen unbemannten Wohnmobilstellplätzen. Das ABBA-Museum in Stockholm z. B. akzeptiert auch kein Bargeld mehr. Manche Kassen in Supermärkten nehmen auch kein Bargeld mehr an.

Bargeld wechseln geht nur noch im Zentrum großer Städte, auf Flughäfen oder in großen Bahnhöfen. Die **Wechselstuben** werden von Forex betrieben. Schwedische Banken haben kein Bargeld mehr.

Sprache

Mit Englisch kommt man überall bestens über die Runden. Die Worte die man kennen sollte sind: Hey zum Grüßen, Hey Hey, wenn man sich sehr gut kennt. Tack für Danke, tysk heißt deutsch,

Lebensmittelpreise

Die schwedischen Lebensmittelpreise liegen im Schnitt nur noch 10 bis 15 Prozent über deutschem Niveau. Kein Grund also mehr, mit einem Kofferraum voller Lebensmittel nach Schweden zu reisen, wie es viele Touristen bis zum schwedischen EU-Beitritt gemacht haben. Wer mag, kann in Schweden mittlerweile auch beim Discounter einkaufen: Es gibt Lidl, Netto, Willys und CityGross. Mehr dazu: Lebensmittel und Lebensmittelpreise in Schweden.

Wer Wein und Bier dabei haben will, sollte sich einen Urlaubsvorrat mitnehmen, sofern Platz im Auto ist. Das Angebot im staatlichen Systembolaget ist zwar gut, aber auch teuer. Mehr dazu: Bier, Wein und andere alkoholische Getränke in Schweden.

Shopping

Bekleidung und Schuhe sind manchmal sogar billiger als in Deutschland. Am billigsten wohl im Örtchen Ullared in Halland, bei Gekås, Schwedens größtem Billigwarenhaus. Gekås zählt manchmal bis zu 30.000 Kunden an einem einzigen Tag. Das deutsche Fernsehen hat mehrmals darüber berichtet.

Souvenirs

Mitbringsel aus Schweden sind z. B. Glas, Holzartikel (u. a. Kinderspielzeug), Mode und anderes Textiles, Küchenutensilien und bestimmte Lebensmittel (z. B. Kaffee, Käse, Knäckebrot oder rot-weiße Zuckerstangen aus Gränna). Auch einige praktische Dinge wie Werkzeuge, Autozubehör und Bettdecken (sie sind in Schweden 10 cm länger als in Deutschland) können interessant sein.

Und schließlich

Tut also das, was die Einheimischen tun. Nehmt z. B. die öffentlichen Personenfähren in den Schären von Göteborg und in den Schären von Stockholm und nicht die kommerziellen Ausflugsboote. So seht Ihr mehr vom schwedischen Alltag und bekommt vielleicht sogar Kontakt zu Schweden.